

im Alter von 72 Jahren¹⁾. — Dr. W. Hofmann, Frankfurt a. M.-Griesheim, früherer Prokurist der I. G. Farbenindustrie A.-G., langjähriger Abteilungsleiter des Werkes Griesheim, am 31. März. — Dr. R. Lang, o. Prof. an der Universität München und Vorstand des Bodenkundlichen Instituts der Bayerischen Forstlichen Versuchsanstalt, im Alter von 52 Jahren. — E. Nowak, Chemiker, Direktor bei der Butzke A.-G., langjähriges Mitglied des Bezirksvereins Groß-Berlin und Mark des V. d. Ch., am 12. April. — Dr. M. Sprockhoff, Fabrikdirektor und geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stärkefabrik Kyritz G. m. b. H., Kyritz, am 15. April.

¹⁾ Vgl. Begrüßungsartikel zum 70. Geburtstag, diese Ztschr. 46, 814 [1933].

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Johannes Neugebauer zum Gedächtnis.

J. Neugebauer wurde als Sohn eines Breslauer Geistlichen am 18. März 1873 geboren. Seine Vorbildung erhielt er auf den Gymnasien zu Breslau und Strehlen. Nach Absolvierung seines Dienstjahres studierte er in Breslau und Freiburg; nach erfolgter Promotion nahm er für ein Jahr eine Assistentenstelle bei *Ladenburg* in Breslau an.

Von dort aus engagierte ihn die Dessauer Continental-Gasgesellschaft als Chemiker an die Warschauer Gasanstalt. Bei seiner hervorragenden, vielseitigen Allgemeinbildung wurde er bald der Mittelpunkt des deutschen Clubs in Warschau, so daß er neben seiner beruflichen Tätigkeit sich ganz besondere Verdienste um die Hebung des Deutschtums im Ausland erwerben konnte. Sein Lebensweg führte ihn dann weiter an die Gasanstalt in Budapest; mit Beginn des 20. Jahrhunderts übernahm er dann die Leitung der chemischen Fabrik Taucha, die er zu hoher Blüte brachte.

Schon vor der Gründung des Leipziger Bezirksvereins leitete Neugebauer die regelmäßigen Zusammenkünfte der Fachgenossen, die bei Kitzing und Helbig in der Peterstraße stattfanden. Als *Berthold Rassow* im Frühjahr 1919 den Bezirksverein Leipzig ins Leben rief, beteiligte sich Neugebauer mit regster Anteilnahme an der Gründung.

1923 wurde die chemische Fabrik zu Taucha, so eigentlich das Lebenswerk Neugebauers, unter dem Einfluß des Krieges und der Inflation liquidiert; um nicht selbst sich an der Zerstörung seines Lieblingswerkes beteiligen zu müssen, nahm Neugebauer eine Stellung in Los Angeles, U. S. A., an, wo er Düngemittelfabriken einrichten sollte. Aber schon nach sechs Monaten kehrte er reich an Enttäuschungen aller Art nach Deutschland zurück. Einige Jahre war er dann noch im Interesse der Dessauer Zuckerraffinerie tätig; 1932 zog er sich ins Privatleben zurück, um in Schmalenbeck bei Hamburg ein wohlverdientes otium cum dignitate zu genießen. Nur kurze Zeit sollte er sich an diesem Altenteil erfreuen; im Februar dieses Jahres schloß er die Augen, betrauert von Verwandten und Freunden, von allen, die ihn kennen und schätzen gelernt hatten. Ein geistvoller, liebenswürdiger Kollege ist von uns gegangen, ein Mann von seltener Tatkraft und Erfahrung, dem die angewandte Chemie und der Verein deutscher Chemiker alle Zeit ein liebes und ehrenvolles Andenken bewahren werden.

Bezirksverein Leipzig.

CHEMISCHE GESELLSCHAFT DER DEUTSCHEN HOCHSCHULEN IN PRAG.

45. ordentliche Sitzung
am Donnerstag, 14. März 1935

im großen Hörsaal des Chemischen Instituts der deutschen Universität. Vorsitzender: Prof. Dr. R. Zeynek. 110 Teilnehmer.

H. Stintzing (Gießen): „Grundfragen der Polymorphie“.

Nach einem Überblick über die gemeinsamen Probleme der Isomorphie, Morphotropie und Polymorphie zeigte Vortr. Zusammenhänge zwischen Gitterbau und Polymorphie bei den Elementen und anorganischen Verbindungen auf. Polymorphie und insbesondere hochgradige Polymorphie zeigen solche Elemente, die in Gittertypen auftreten, die von den 3 Haupt-Typen A_1 , A_2 und A_3 abweichen. Einen Überblick über die Verbreitung der Polymorphie im Natürlichen System

erhält man durch Aufzeichnen einer Kurve, die in ein Diagramm zwischen $\lg d/n-1$ und $\lg Z$ eingetragen wird. Hier ist d der doppelte Atomradius (im kristallisierten Zustand), n die Hauptquantenzahl der letzten vollbesetzten Elektronenschale, Z die Ordnungszahl des Elements. Alle polymorphen Elemente liegen in diesem Diagramm unter einer bestimmten Geraden, die von den Elementen der 4. Gruppe gebildet ist. Hochpolymorphe Elemente liegen bei extrem niedrigen Werten von $\lg d/n-1$, z. B. bei O und S. Neigung zur Polymorphie ist also eine Atom-Eigenschaft, weshalb denn auch bei den Verbindungen von O und S so zahlreiche Beispiele von Polymorphie zu finden sind. Nach obiger Feststellung muß das Elektronengebäude des Atoms einen Einfluß haben. In diesem Zusammenhang interessieren die Feststellungen von *Brunke* beim Mn, dessen α - und β -Modifikationen dieser als Mischkristallphasen der ursprünglich einheitlichen Atome der γ -Modifikation auffaßt. Die Verschiedenheit dieser Atome soll auf einer ungleichmäßigen Besetzung mit Elektronen beruhen. Zur Polymorphie des Ca, das sich den genannten Regeln nicht fügt, wurde betont, daß diese Frage solange nicht als geklärt angesehen werden könne, als „reines“ Ca ein anderes Gitter zeige als „sehr reines“. Bei einem der beiden kann man bestimmt nicht von echter Polymorphie reden. Auf Grund verschiedener neuer Ergebnisse an anderen Stellen und mit anderen Stoffen muß die Frage ernsthaft geprüft werden, wie weit dem Einfluß von Fremdzusätzen auf die Neigung zu Polymorphie eine allgemeinere Bedeutung zukommt.

Aussprache. G.F.Hüttig: Die Voraussetzungen für das Auftreten verschiedener Modifikationen sind wohl dann gegeben, wenn Kristallgitter von verschiedenem Typus denkbar sind, welche sich in ihrem Gehalte an freier Energie nur wenig unterscheiden. Bei den Elementen in den mittleren Kolonnen des Periodischen Systems kommen solche ähnliche thermodynamische Bedingungen oft einer mehr metallischen und einer mehr nichtmetallischen Zustandsform zu (Beispiel: metallisches und phosphorähnliches Arsen). — Auch große Aktivierungswärmen bei dem Übergang der Modifikationen ineinander begünstigen die Polymorphieerscheinungen.

Am 15. April d. J. verschied plötzlich und unerwartet unser geschäftsführendes Vorstandsmitglied Herr Fabrikdirektor

Dr. Maximilian Sprockhoff

Mit tiefer Trauer beklagen wir den Verlust dieses ausgezeichneten und einzigartigen Mannes, dessen Verdienst es ist, unsere Fabrik zu dem heutigen Umfang und Emporblühen entwickelt zu haben. Darüber hinaus hat der Verstorbene sein großes Wissen und seine nie versagende Arbeitskraft dem gesamten Stärkegewerbe zur Verfügung gestellt. Für seine Leistungen, sein unermüdliches Schaffen danken wir ihm herzlichst. Er ist uns genommen, aber in seinem Andenken wird er bei uns fortleben.

Kyritz, den 16. April 1935.

Stärkefabrik Kyritz
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.